

Ist der Film eine Schule des Verbrechens?

Autor(en): **Brüne, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Freitag bis zum Pfingstsonntag trat dann die OCIC. an die breite Öffentlichkeit. Diese drei Tage waren ausgefüllt mit der geistigen und religiösen Abwicklung eines internationalen «Congrès pèlerinage» katholischer Filmschaffender. Es möge genügen, auf einzelne Punkte im Programm aufzählend hinzuweisen: Freitag: Feierliche Eröffnung in einem Saal auf dem Capitol; gemeinsamer Besuch und Führung durch die Studios der Cinecittà; ferner: abends geschlossene Vorführung von Musterbeispielen religiöser Filme. Samstag: Kommunionmesse; anschließend gemeinsamer Besuch der römischen Basiliken, daraufhin Teilnahme an einer Riesenaudienz in St. Peter und gegen Abend öffentliche Kundgebung in einem prunkvollen Saal des Palazzo di Venezia zum Thema: Die geistigen Werte im Film. Am Pfingstmorgen, ein Höhepunkt: die Heiligsprechungsfeier der hl. Johanna von Valois und im Verlauf des Nachmittags gemeinsamer Autocarausflug in die Umgebung von Rom mit Besuch von verschiedenen Castelli Romani und Schlußakt in einem derselben.

Schweizerische katholische Filmarbeit

Am 5. Juni hielten die Mitglieder der Filmkommission des SKVV., der verantwortlichen Trägerin schweizerisch-katholischer Filmarbeit, ihre jährliche Konferenz am Redaktionssitz des «Filmberaters» in Zürich ab. Bei dieser Gelegenheit ist leider der langjährige, hochverdiente bisherige Präsident, Dr. Josef Rast, aus zwingenden Gründen von seinem Amte zurückgetreten. Es rückt an seine Stelle gemäß einstimmiger Wahl der bisherige Vizepräsident, Herr Redaktor Heinz Löhner von Basel. — Wir möchten diese Gelegenheit benützen, dem bisherigen Präsidenten für seine selbstlose Arbeit im Dienste der Filmkommission herzlich zu danken und den neuen Präsidenten ebenso herzlich zu begrüßen.

Ist der Film eine Schule des Verbrechens?

Gift, Mord und Leidenschaft in 50 Prozent aller Filme

Klaus Brüne in der vorzüglich redigierten Jugendwochenschrift «Wacht», Nr. 12, 1950 (Wörtliche Auszüge)

Elf Millionen Jugendliche sind es in den USA., die allwöchentlich auf den Klappstühlen der dunklen Kinos den Atem anhalten. 4,5 Millionen in England. Wieviele in Deutschland? — Vor ihnen auf der Leinwand schiebt Raymond Rouleau als Raubmörder Philipp gerade ein neues Magazin in seine Maschinenpistole. Vor seinem Versteck liegen die zusammengekrümmten Leichen der Polizisten herum. Schade, daß sie den tapfern Kerl am Ende doch noch umlegen, denkt Karlchen Müller auf seinem Parkettsitz. Zwei Stunden fast hat er um seinen Helden gebangt. Zwei Stunden war er nicht der Schlosserlehrling Karl Müller, sondern kämpfte mit dem flüchtenden Philipp gegen eine Uebermacht von feigen Verfolgern. Und nun, am Ende der Vorstellung, steht Karlchen wieder

auf der Straße. Ein bißchen verwundert ist er. So ganz und gar gewöhnlich ist dieses Leben hier draußen! Friedliche Bürger an den Schaufenstern, daheim ein langweiliger Abend, der nächste Tag in der öden Berufsschule, und dann die eintönige Arbeit in der Werkstatt. Aber am Freitag ist Programmwechsel. Ab Freitag läuft im Capitol «Mord im Schneesturm». Mensch — eine tolle Sache!

Wenn Karlchen Müller keine außergewöhnlich empfindsame Natur ist, wird ihm ein einzelner Gangsterfilm nicht mehr schaden als ein Glas Schnaps. Was aber, wenn Karlchen Woche für Woche oder nur Monat für Monat zwei Stunden lang Halunken und Mörder bewundert? Die Welt mit ihren Augen sieht? Ihre Untaten mit in seine Träume nimmt? E i n e r von diesen Filmen hat wenig Wirkung. Aber viele von ihnen, in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen geschluckt, üben sie nicht auf Jugendliche eine ähnliche giftige Wirkung wie der fortgesetzte Genuß des gleichen Schnapses, den der ärztliche Prüfungsausschuß als «nicht giftig» freigab?

Wir möchten hier nicht an die Gerichtsverhandlungen gegen Jugendliche erinnern. Wenn man unsere Filmverleiher immer wieder darauf aufmerksam macht, daß die Akten der Staatsanwälte Stichworte wie «Verführung durch Kriminalfilme» festhalten, werden sie mit einem gewissen Recht böse. Der Kriminalfilm darf nicht zum billigen Prügelknaben für die Verwirrung und Unordnung unserer gottverlassenen Zeit gemacht werden, wie es tüchtige Rechtsanwälte im Interesse ihrer Klienten versuchen. Jene Prozesse gab es zu allen Zeiten, auch vor der Geburtsstunde des Kriminalfilmes. Direkte Verführung durch den Film bleibt ein Ausnahmefall!

*

Aber das ist nicht zu übersehen: Die Unzahl jener Filme, die den Verbrecher in den Mittelpunkt der Handlung stellen und damit die Sympathie des Publikums für den Hauptdarsteller wecken, mindern die natürliche Scheu des Jugendlichen vor dem Verbrechen in gefährlicher Weise herab. Sie wecken Wunsch- und Wachträume und graben Spuren für das ganze Leben. Doch wann haben sich Filmproduzenten und Verleiher jemals die Mühe gemacht, jene Wissenschaft zu studieren, die unter dem Namen «Tiefenpsychologie» den Schlüssel für die abgründigen Wirkungen des Unterbewußtseins liefern? Sie kitzeln die Massen mit Sensationen — die Wirkung kümmert sie kaum.

Briefkasten

Betrifft die Kritik in Nr. 11 des «Filmberaters» über «Das kleine Hofkonzert».

Sehr geehrter Herr Redaktor!

In der Nr. 9 des «Filmberaters» haben Sie eine Kritik des deutschen Farbenfilms «Das kleine Hofkonzert» veröffentlicht, mit der ich nicht einig gehe. Sie werden mir als langjährigem Leser des «Filmberaters», dessen Objektivität und geistiges Niveau